

## Zwischenlösung für Geflüchtete

Frauen und Kinder aus der Ukraine ziehen in das leerstehende Personalhaus auf dem Areal der Bremgarter St. Josef-Stiftung ein.

Nathalie Wolgensinger

Wohnraum ist knapp. In der ganzen Schweiz und auch in Bremgarten. Umso mehr freuen sich Vizeamann Daniel Sommerhalder (Departement Soziales und Gesundheit) und Claudia Geissmann (Stellvertretende Leiterin der Sozialen Dienste), dass die Stadt das ehemalige Personalhaus der St. Josef-Stiftung mieten kann. «Für uns ist das eine Entlastung», kommentiert Sommerhalder anlässlich der Medieninformation am Montagvormittag. Es werden Frauen und Kinder aus der Ukraine einziehen.

Die Aufnahmepflicht für Asylbewerber beträgt derzeit 107 Personen, aktuell sind 84 Asylbewerber in Bremgarten wohnhaft. Ausserdem stellt man mit der geschützten Sanitätshilfestelle (GSS) beim Alterszentrum Bärenmatte zusätzlichen Platz für Asylbewerber zur Verfügung. Diese Plätze werden der Stadt bei der Aufnahmepflicht angerechnet.

### Günstigen Wohnraum zu finden, ist schwierig

Bremgarten stellt den Asylbewerbern insgesamt 21 Wohnungen zur Verfügung, ein Teil



Sie präsentieren eine Lösung, von der beide Seiten profitieren (v.l.): Claudia Geissmann (stv. Leiterin Soziale Dienste), Vizeamann Daniel Sommerhalder, Stiftungsleiter Thomas Bopp und Mirjam Hegenbart (Kommunikation St. Josef-Stiftung).  
Bild: Nathalie Wolgensinger

davon kann in Ortsbürger-Liegenschaften angemietet werden. Es werde jedoch zunehmend schwieriger, günstigen Wohnraum für den Asylbereich zu finden, ergänzt Claudia Geissmann. Die Mietkosten

würden oft die Einnahmen im Rahmen des Kostenersatzes des Kantons übersteigen. Zudem ist es für das Team der Sozialen Dienste aufwendig, die Menschen in den über das Stadtgebiet verteilten Wohnungen zu

betreuen. Umso grösser ist die Erleichterung bei der Stadt, dass die St. Josef-Stiftung das ehemalige Personalhaus als Wohnraum zur Verfügung stellt. Das dreigeschossige Gebäude stand nach dem Auszug der bei-

den Wohngemeinschaften und der Büros im vergangenen Jahr leer. Diese zogen ins frisch sanierte Haus Allegra um. Die Räume dort sind auf die Anforderungen der Menschen mit Behinderung ausgelegt. Das sei im ehemaligen Personalhaus nicht der Fall gewesen, erzählt Stiftungsleiter Thomas Bopp.

«Ich habe mich Ende des vergangenen Jahres mit Thomas Bopp getroffen und wollte mit ihm eigentlich über Alterswohnungen sprechen», erzählt Stadtrat Sommerhalder. Dabei sei man auf das leer stehende Personalhaus zu sprechen gekommen. Und so kam es schliesslich zum auf zwei Jahre befristeten Mietvertrag zwischen der Stadt und der Stiftung. «Das hilft uns, die Asylaufnahmepflicht zu erfüllen», freut sich Vizeamann Sommerhalder.

### Die ersten Zimmer werden im Juli bezogen

Die Sozialen Dienste werden in dem dreigeschossigen Gebäude Räume für maximal 45 Personen einrichten. Pro Etage stehen sieben bis acht Zimmer zur Verfügung. Daneben trifft man sich in den Gemeinschaftsräumen sowie in den Küchen und

benutzt gemeinsam die sanitären Einrichtungen. «Es werden Frauen und Kinder, primär aus der Ukraine, einziehen», sagt Daniel Sommerhalder. Im Juli werden vorerst zehn Personen einziehen.

Weitere Bewohnerinnen werden dann schrittweise dazukommen. «Die Ukrainerinnen leben schon länger in Bremgarten und sind integriert. Sie sind sich der Umgebung mit Menschen mit Beeinträchtigung bewusst. Darauf werden sie von uns vorbereitet», so Claudia Geissmann.

### Die Liegenschaft muss saniert werden

«Diese Zwischennutzung ist im Sinne unserer Stiftung, die hilft und unterstützt», freut sich Thomas Bopp über die neue Nachbarschaft. Noch ist offen, wie das Wohnhaus nachher genutzt wird. Klar ist jedoch, dass Sanierungsbedarf besteht.

Bopp nennt ein Beispiel für gelungene Integration: «Eine Mutter aus der Ukraine, deren Kind bei uns betreut wird, arbeitet mittlerweile auch hier.» Ähnliche Entwicklungen könnten sich auch für die künftigen Bewohnenden des Personalhauses ergeben, hofft er.

## 31 Millionen Franken für sauberes Wasser im Reusstal

Nach jahrelanger Planung erfolgte am Montagnachmittag der Spatenstich für den Um- und Ausbau der ARA in Merenschwand.

Philipp Eller

### Die Vorgeschichte

2019 scheiterte ein Projekt zur Zusammenlegung der Abwasserreinigungsanlagen (ARA) im Raum Affoltern, Obfelden und Merenschwand. Albert Betschart vertrat die ARA Reuss-Schachen als Präsident bei diesem Projekt. Er wollte das Projekt aber so schnell nicht aufgeben. Die Idee eines Zusammenschlusses stellte er gemeinsam mit dem Vorstand der ARA Obfelden vor. Die Idee stiess auf Anklang und man gab eine Machbarkeitsstudie in Auftrag. «Diese zeigte auf, dass eine Zusammenlegung Sinn ergibt», so Betschart. Als Standort entschied man sich für Merenschwand.

Der Kanton hiess das Vorprojekt – mit wenigen Ergänzungen – gut. Im Herbst 2022 sprach die Stimmbewölkerung der vier Gemeinden das Geld für das Bauvorhaben (total 31,25 Millionen Franken). Die Gemeinde Obfelden hat am 1. Januar 2025 Einsitz im Vorstand des Abwasserverbands Reuss-Schachen genommen.

Im Sommer 2024 reichte Merenschwand schliesslich das Baugesuch ein. Nach mehreren Stellungnahmen, einer Einsprache (bei der man sich einigen konnte) und kleineren Anpassungen erhielt die ARA im Februar 2026 die Baubewilligung von der Gemeinde Merenschwand und des Kantons.

### Der Zustand der aktuellen Anlagen

Die beiden Reinigungsanlagen sind nicht mehr die Jüngsten. Jene in Obfelden nahm 1955 den Betrieb auf und wurde 1996 das letzte Mal erweitert. Die Anlage in Merenschwand startete 1985 und wurde 2005 das letzte Mal komplett saniert. «Man sagt, dass alle 20 Jahre eine grössere

Sanierung ansteht», so Betschart.

Im Projektbeschrieb heisst es zum Zustand der beiden ARAs: «Mehrere Anlagenteile haben das Ende ihrer Lebensdauer erreicht.» Daher müssen beide grundlegend saniert werden. «Der Zeitpunkt ist ideal, um Synergien zu nutzen und eine gemeinsame Lösung zu realisieren.»

### Das ist geplant

Das «Mega-Projekt», wie es Albert Betschart bezeichnet, sieht einen Aus- und Umbau in drei Etappen vor. Dies, weil die bestehenden Anlagen parallel weiter den Betrieb aufrechterhalten müssen. Zu Beginn werden im Norden der Merenschwander Anlage acht neue Becken für die biologische Reinigung gebaut.

In einer zweiten Etappe werden die bestehenden biologischen Reinigungsbecken vom Netz genommen und als Untergeschoss für ein neues Gebäude der mechanischen Reinigung umgenutzt. Diese Anpassungen verringern zudem die Abluftemissionen, was zu weniger Gestank führt.

In der letzten Etappe wird die Schlammbehandlung und

das Betriebsgebäude saniert und eine Photovoltaikanlage realisiert. Parallel dazu beginnen die Arbeiten in Obfelden. Hier wird die ARA zu einem Regenbecken sowie einem Abwasserpumpwerk umgebaut. Um das Schmutzwasser nach Merenschwand zu leiten, braucht es eine Transportleitung. Diese wird mehrere Meter unter der Reuss gebaut. Nach Abschluss dieser Arbeiten wird die ARA in Obfelden zurückgebaut.

### Die Kosten für das «Mega-Projekt»

31,25 Millionen Franken sind für das Vorhaben veranschlagt. Von diesem Betrag werden 26,85 Millionen für den ARA-Ausbau verwendet. Die restlichen 4,4 Millionen Franken belaufen sich auf den Kostenvoranschlag für den Umbau in Obfelden sowie die Erstellung der Verbindungsleitung und Einkauf in den Abwasserverband.

Den Hauptteil der Kosten trägt Obfelden mit knapp 17,1 Millionen Franken. Die Gemeinden Merenschwand, Aristau und Beinwil zahlen rund 14,1 Millionen Franken.

### Das ist der Fahrplan

Der Startschuss fiel am Montag mit dem Spatenstich in Merenschwand. Die Arbeiten werden in drei Etappen unterteilt und im Winter 2030 abgeschlossen. Vom ersten Gespräch zwischen den beiden ARAs und dem Abschluss des Projekts sind dann mehr als zehn Jahre vergangen.



Haben das «Mega-Projekt» in den vergangenen Jahren erarbeitet: Noah Joller, Projektleiter, und Albert Betschart, Präsident ARA Reuss-Schachen (von links).  
Bild: Philipp Eller